

Erfahrungsbericht zum Auslandsjahr an der Hanyang University 2016/17

Ujin Bayarsaikhan

Im Folgenden berichte ich über meine Erfahrungen und Erlebnisse, die ich während den 13 Monaten meines Korea-Aufenthaltes sammeln durfte. Ich nahm an den Sprachkursen der Hanyang Universität teil und habe das Level 6 erfolgreich abgeschlossen. Seit Ende Februar 2016 habe ich das ganze Jahr lang, zusammen mit einer Kommilitonin in einer Wohngemeinschaft in Sinchon und Hongdae gewohnt. Im März 2017 reiste ich schließlich widerwillig ab und flog noch für eine Woche in die Mongolei, um Freunde und Familie zu besuchen. Seit Anfang April bin ich nun wieder in Deutschland und blicke auf ein wundervolles Jahr in Seoul zurück.

Anreise und Unterkunft

Im Herbst 2015 hatten wir alle unsere Bewerbungen an die koreanischen Universitäten abgeschickt und die Zu- bzw. Absagen erhalten und kümmerten uns nur noch um das Visum und um Anflug und Unterkunft in Korea.

Ich hatte mich an der Hanyang Universität hauptsächlich deswegen beworben, weil man dort die Möglichkeit hat, an bis zu vier Sprachkursen teilzunehmen. Außerdem hat meine koreanische AG-Partnerin aus dem ersten Semester, die selbst an der Hanyang University studiert, die Universität wegen der guten Anbindung empfohlen. Ich erledigte also nur noch den Papierkram für mein Auslandsbafög und buchte meinen Flug. Hier erhielt ich glücklicherweise das Asiana Fellowship Stipendium von der Koreanistik Tübingen und konnte mir damit schon einiges sparen.

Ich kam am 23. Februar zusammen mit zwei Kommilitonen am Flughafen in Incheon an, wo uns eine weitere Freundin und meine koreanische AG-Partnerin empfing. Wir nahmen auch gleich die Airport Line nach Seoul und stiegen dann in Hongdae in die Linie 2 Richtung Wangsimni um. Diese Variante schien uns wesentlich günstiger als einen Expressbus zu nehmen. In Wangsimni angekommen, begleitete unsere koreanische Freundin uns zu einem Goshiwon neben der Uni, das uns von einem unserer Sunbaes empfohlen wurde. Zum Glück war sie dabei, denn es gab einige Verständnisschwierigkeiten mit dem jungen Mann, der im Goshiwon arbeitete, aber leider kein Englisch sprach. Wir hatten schon in Deutschland Kontakt mit der Besitzerin des Goshiwons aufgenommen, aber letztendlich gab es ein Missverständnis und wir entschieden uns gleich am nächsten Tag wieder aus den Zimmern auszuziehen. Obwohl wir 36 Stunden ohne Schlaf unterwegs waren, machten wir uns deswegen trotzdem sofort auf die Suche nach nahegelegenen Wohnungen oder Zimmern.

Auf *craigslist* konnten wir zum Glück am nächsten Tag eine Wohnung in Sinchon besichtigen und auch sofort einziehen. Damit verlängerte sich zwar unsere Anfahrt zur Uni auf 30 Minuten, aber wir konnten direkt mit der Linie 2 durchfahren, was uns die mühseligen Umstiege zwischen verschiedenen U-Bahnlinien ersparte. Außerdem konnten wir uns die hohen Kautionen in Wangsimni schlicht nicht leisten. Unsere Vermieterin besitzt mehrere Wohnungen in der Sinchon-Hongdae Gegend und verlangte eine Kaution von nur ca. 500 Euro. Sie vermietet ihre Wohnungen meist an Ausländer, die wie wir Probleme mit dem

koreanischen Kautionsystem haben. Alle ihre Wohnungen bestehen aus drei Zimmern, die separat vermietet werden. Unsere befand sich halb im Untergeschoss und war etwas heruntergekommen, aber die gute Lage im Jugendviertel Sinchon ließ uns über die negativen Aspekte hinwegsehen. Außerdem half sie uns immer sofort, wenn wir Fragen oder Probleme hatten und installierte beispielsweise eine Klimaanlage für uns, ohne die wir den schwülen Sommer wohl kaum überstanden hätten.

Nachdem unser Vertrag nach einem halben Jahr abgelaufen war, wechselten wir in eine schöne und hellere Wohnung in Hongdae und zogen mit unserem ganzen Gepäck nur eine U-Bahnstation weiter. Dieselbe Vermieterin kümmerte sich auch dort um jegliche Probleme, zum Beispiel die wenig isolierten Fenster, durch die die Winterkälte durchblies. Leider konnten wir die Kälte in der Wohnung trotz Heizung nicht abhalten, aber gewöhnten uns doch daran die meiste Zeit zuhause unter der warmen Decke zu verbringen.

Ein weiteres Problem waren die widerlichen Kakerlaken, die wir in beiden Wohnungen nicht ganz vertreiben konnten. Wir nehmen an, dass Wohnungen im Erdgeschoss eher Insekten anziehen. Wir hatten nämlich auch einige Freunde gefragt, die dieses Problem aber nicht hatten.

Universität

Die Hanyang Universität liegt auf der Linie 2 eine U-Bahnstation von Wangsimni entfernt und der Ausgang 2 an der gleichnamigen Station führt direkt auf den Campus, was uns im Vergleich zu einigen anderen Unis den Fußweg ersparte. Auch das Gebäude des International Office, wo die Sprachkurse stattfinden, liegt direkt neben der U-Bahn und der Hanyang Plaza, wo man kleine Geschäfte, Cafés und diverse Essmöglichkeiten findet. Auch eine der vielen Mensen ist nicht weit entfernt. Wir waren begeistert vom günstigen Mensaangebot, obwohl viele anderen es vorzogen in der Cafeteria oder in der Gegend Wangsimni zu essen. Wie andere Univiertel ist auch Wangsimni ausgerichtet auf die vielen Studenten in der Gegend. Es gibt unzählige Restaurants und Bars, aber auch ein Einkaufszentrum, wo sich unter anderem auch ein Emart befindet. An der Station kreuzen sich außerdem vier U-Bahnlinien, womit man recht einfach in andere Stadtteile fahren kann.

Inhaltliche Kurse

Die Anmeldung für die inhaltlichen Kurse verläuft online. Alle Austauschstudenten hatten bei der Orientierungsveranstaltung ausführliche Informationen zum recht komplizierten System erhalten. Bei verschiedensten Fragen standen uns die Mitarbeiter des International Office, die auch Englisch und Chinesisch sprachen, zur Verfügung. Sogar per KakaoTalk wurden alle Austauschstudenten in eine Gruppe eingeladen, was bei über 300 Mitgliedern zwar sehr unübersichtlich werden konnte, aber einem dabei half, sich besser in Korea zurechtzufinden, neue Menschen kennen zu lernen, oder sich einfach zum Abendessen zu verabreden. Auch die Facebookseite schien sehr gut zu funktionieren, meistens wurden dort aber nur angekommene Briefe und Pakete an Studenten verkündet.

Da ich schon in Tübingen an zwei E-School-Kursen teilgenommen hatte, fehlte mir nur noch ein Wirtschaftskurs, den ich aber mit einem deutschen Kurs von Frau Song für uns Tübinger Koreanisten an der Korea Universität ersetzen konnte. Der Titel des Kurses hieß „Café-Kulturen in Seoul“ und beschäftigte sich mit den verschiedenen Arten von Cafés in der

Hauptstadt, deren verschiedenste Konzepte uns erstmal fremd vorkamen. Der Kurs war sehr interessant, aber auch anspruchsvoll, da wir in Gruppen arbeiten mussten und selbst die Forschungsthemen und -methoden erarbeiten mussten. Wir haben Café-Besucher interviewt und am Ende als Gruppe eine Hausarbeit abgegeben. Frau Song ließ uns sehr viel Freiheit bei unserer Arbeit, was sich aber auch als ziemlich schwierig herausstellte, weil wir nicht nach einem gegebenen Leitfaden arbeiten konnten, sondern selbst einen Forschungsplan aufstellen mussten. Dennoch fand ich den Kurs hilfreich, die vielen Cafés zu analysieren und mich mit der etwas fremden Café-Kultur zu beschäftigen.

Mentorenprogramm

Bei der Bewerbung an der Uni konnte man sich für das Mentorenprogramm der Hanyang Universität anmelden. Das Programm soll Ausländern den Kontakt zu Koreanern erleichtern und weist einem ausländischen Studenten einen koreanischen Ansprechpartner zu, der diesem bei Problemen und Fragen weiterhelfen kann. Es gab ein großes Treffen aller Mentoren und Mentees, bei denen man in größere Gruppen eingeteilt wurde. Somit hatte jeder einen Kreis, in dem man sich untereinander austauschen und verabreden konnte. Meine Gruppe hat es nur ein paar Mal geschafft sich zu treffen, ebenso habe ich mich mit meiner Mentorin nur zweimal zum Essen getroffen. Ich hatte den Anschein, dass meine Partnerin nur ein „Beweisfoto“ brauchte, um damit ihre Punkte für ihre Teilnahme an dem Programm einzukassieren. Es gab aber andere Gruppen, die sich regelmäßig verabredeten und bei denen die Kommunikation allgemein besser verlief als in meiner. Ich hatte leider nicht so viel Glück, aber ich finde das Programm hilfreich für Austauschschüler, die noch nicht mit der koreanischen Kultur und Sprache vertraut sind.

Sprachkurse

Der Einstufungstest bestand aus einem schriftlichen Teil und einem Interview mit einem der Sprachlehrer, der das mündliche Können bewertete. Wir aus Tübingen dachten alle, dass wir nur den Nachmittagskurs von 14 - 18 Uhr belegen können, aber wir wurden alle von den Lehrern gefragt, ob wir in den Morgenkurs von 9 - 13 Uhr oder eben in den Kurs am Nachmittag wollen. Trotzdem hatten wir uns sicherheitshalber für den Nachmittag entschieden. Später im zweiten Sprachkurs bin ich in den Morgenkurs gewechselt, damit ich nicht den ganzen Vormittag verschief und somit mehr vom Tag hatte.

Eine Klasse hatte immer zwei Lehrerinnen, die sich täglich abwechselten. Der/die Klassenlehrer/in unterrichtete immer Montag, Mittwoch und Freitag, und der/die zweite/r Lehrer/in immer dienstags und donnerstags. Somit hatte man immer eine gute Abwechslung und gewöhnte sich an verschiedene Sprechweisen und Lehrmethoden. Außerdem gab es immer einmal pro Sprachkurs einen Ausflug, den man gemeinsam mit anderen Klassen oder dem gesamten Sprachinstitut unternahm. So waren wir zum Beispiel im Freizeitpark Everland, beim Rafting außerhalb von Seoul und mal am DMZ. Ebenso gab es pro Sprachkurs einen Wettbewerb zwischen Klassen eines Levels. Anfangs noch ein Rollenspiel, in Level 4 eine Gruppenpräsentation, dann eine Einzelpräsentation und am Schluss eine Diskussionsrunde innerhalb der eigenen Klasse, bei der am Schluss die andere Klasse über das Gewinnerteam entschied.

Während den vier Stunden wurde jeweils ein Kapitel im Sprachbuch der Hanyang Universität durchgenommen. Man kann dieses auf dem Campus ziemlich günstig erwerben (das Textbuch und ggf. das Buch für Schreibübungen im Buchhandel, das Workbook im International Office selbst). Nach jeder Unterrichtsstunde gab es zehn Minuten Pause. Sprechen, Hören und Leseverständnis wurden jeweils ca. eine Stunde geübt, wobei viel Zeit für Gespräche innerhalb der Klasse blieb und die Lehrerin die Schüler und die Schüler sich gegenseitig besser kennenlernen konnten. Die gelernte Grammatik und Vokabeln wurden in Form von einer Seite Aufsatz und ggf. Vokabel- und Grammatikaufgaben als Hausaufgabe täglich geübt und dann von den Lehrern verbessert.

In Level 3 und 4 lernt man Grammatiken, die man im Alltag leicht anwenden kann und die man auch von Koreanern oft hört. Hausaufgaben sollten täglich gemacht werden, um aktiv am Unterricht teilnehmen zu können. Level 5 und 6 konzentrieren sich dann eher auf die schriftliche Sprache und auch die Vokabeln werden spezifischer. Man führt Diskussion über wirtschaftliche oder politische Themen und übt somit seine Ausdrucksweise.

Die täglichen Hausaufgaben und die vielen Vokabeln, die täglich gelernt werden mussten, benötigten zwar viel Aufwand, aber da man die meisten Vokabeln im Unterricht oft benutzte, übte man automatisch deren Anwendung mit. Zurückblickend kann ich sagen, dass man viele nette Freunde aus anderen Ländern trifft, mit denen ich immer noch den Kontakt pflege. Außerdem möchte ich anbringen, dass mir persönlich die beiden letzten Kurse sehr viel Spaß gemacht haben. Zwar waren die Kurse sehr anspruchsvoll, aber andererseits habe ich andere Kulturen und Denkweisen von meinen Klassenkameraden näher kennenlernen können. Wichtig schien es mir auch, dass man durch die vielen Diskussionen sich selbst kennenlernt und seine Meinung auch auf Koreanisch so vertreten und äußern kann, ohne seine Mitmenschen zu verletzen. So habe ich nicht nur sprachlich etwas gelernt, sondern habe das Gefühl auch menschlich gewachsen zu sein.

Kulturelles

Korea ist ein Land mit einer sehr reichen Vielfalt an Speisen. Die ersten zwei Wochen hatte ich etwas Magenbeschwerden, weil ich das koreanische Essen noch nicht gewohnt war, habe mich aber schnell zurechtgefunden. Ich empfehle Austauschstudenten sehr, mit Koreanern essen zu gehen, weil man so die Esskultur am schnellsten lernt. Anders als in Deutschland bleibt man hier nicht lange nach dem Essen sitzen, sondern bewegt sich nach dem Prinzip „schnell, schnell!“ nach dem letzten Bissen schon in Richtung Ausgang. Danach schließen die Koreaner ihr Mahl gerne mit einem Ice Americano vom Café nebenan ab. Ich persönlich konnte mich bis zum Schluss nicht an das schnelle Mahl gewöhnen.

Beim Bezahlen in Restaurants oder Bars mögen es die Koreaner nicht sehr gerne, wenn alle Gäste getrennt zahlen. Um es den Servicekräften zu erleichtern, sollte man, wenn möglich, zusammen zahlen und untereinander die Rechnung begleichen.

Auf den Straßen fällt es auf, dass kaum Raucher zu sehen sind. Geraucht wird nur in getrennten Raucherecken oder man versteckt sich zwischen zwei Häusern. Beim Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit, sind es meist auch nur die Ausländer, die man mit einer Zigarette im Mundwinkel und einer Bierflasche in der Hand sieht. Andersherum ist es nicht sehr überraschend, wenn man nachts oder am frühen Morgen einige sogenannte „Alkoholleichen“ sieht, oder Menschen, die von ihren Freunden zum nächsten Taxi gestützt werden müssen.

In den U-Bahnen sollte man sich unter anderem an kleine Rempelen gewöhnen, da in einer vollen Bahn die Koreaner nicht so berührungsscheu sind wie wir Deutschen. Man sollte auch keine Entschuldigung erwarten, wenn einem auf die Schuhe getreten wird. Seoul ist eben eine sehr beschäftigte Stadt, in der man solche Unterschiede akzeptieren sollte. Ältere Menschen freuen sich sehr, wenn man ihnen den Sitzplatz anbietet. Aber man sollte mindestens zweimal darauf bestehen, da sie es aus Höflichkeit oft ablehnen.

Außerdem wurde ich von einer koreanischen Freundin, die ich vor drei Jahren in Korea kennengelernt hatte, auf ihre Hochzeit eingeladen. Ich war sehr gerührt von der netten Geste, zumal wir uns nicht sehr nahe standen. Die koreanische Hochzeit orientierte sich an der einer westlichen, hatte dennoch koreanische Bestandteile, wie die traditionelle Begrüßung beider Elternteile etc.. Sehr überrascht hat mich, dass auch Mitarbeiter und ferne Bekannte eingeladen wurden. Da in Korea die Hochzeitssäle überbucht sind, dauerte die eigentliche Hochzeit nur 30 Minuten. Danach wurden Fotos von engen Verwandten und Freunden von einem professionellen Fotografen geschossen, was weitere 20 Minuten dauerte. Nach einer Stunde in dem Saal kamen auch schon die Gäste der nächsten Zeremonie herein und wir machten uns auf den Weg zum Buffet. Das Hochzeitspaar und die Eltern begrüßten hier alle Gäste einzeln am Tisch und ich konnte deren schöne Hanboks bewundern. Ich habe meine Freundin einige Male in Suwon besucht und bin ihr sehr dankbar, dass sie mich an solch einem wichtigen Tag ihres Lebens hatte teilhaben lassen.

An Neujahr des Mondkalenders wurde ich von meiner koreanischen AG-Partnerin aus dem ersten Semester eingeladen, die Feiertage gemeinsam mit ihrer Familie zu verbringen. Als Ausländer in Korea ist Neujahr wahrscheinlich einer der Feiertage, an denen man sich am einsamsten fühlt, vor allem, weil ich selbst als Asiatin die Tage nicht mit meiner Familie verbringen konnte. Deswegen war ich ihr sehr dankbar, dass ich als „Fremde“ mit ihr und ihrer Familie zusammen feiern durfte. Ich habe ihre Tanten und Onkel kennengelernt, die traditionellen Rituale gelernt und sogar auch von ihrer Familie ein Taschengeld bekommen. Ich habe mich so wohl gefühlt bei ihnen und fühle mich etwas schuldig, dass ich mich nicht persönlich von ihren Eltern verabschieden konnte.

Allgemeines

Da ich schon vorher in Korea gewesen bin, hatte ich schon einen kleinen Einblick in die Kultur und die Gesellschaft. Ich habe das koreanische Essen und die Möglichkeit, auch spät abends in einem der vielen *convenience stores* einzukaufen sehr genossen. Die Stadt scheint nie zu schlafen, was einen starken Kontrast zu Deutschland darstellt, wo alle Läden früh schließen. Nach wenigen Monaten habe ich ein einfaches deutsches Frühstück mit Brot, Käse und Wurst vermisst. Man findet dieses zwar auch in Korea, aber es ist zu teuer, als dass man es sich regelmäßig leisten kann. Weil sich das auswärts essen fast mehr lohnt, als zuhause zu kochen, fehlen einem auch frische Sachen, wie Salat und Gemüse. Auch frisches Obst ist teurer als in Deutschland, aber man kann gute Angebote in kleineren Läden oder den Straßenständen finden.

Als wir Ende Februar in Korea angekommen sind, war es noch sehr kalt. Mit dem Frühling kam dann langsam auch der sogenannte gelbe Staub, der aus Zentralasien herangeweht wird. Zu dieser Zeit sollte man sich unbedingt Masken besorgen, um sich vor der staubigen Luft zu schützen. Viele Koreaner benutzen eine Handy-App, mit der man den Staubanteil in

der Luft verfolgen kann. Zu derselben Zeit hat auch mein Heuschnupfen eingesetzt, was das Ganze noch verschlimmerte. Der Sommer ist sehr plötzlich gekommen und hat über einen Monat lang angehalten. Es war unglaublich schwül und die schlechte Luft in Seoul machte die Hitze noch unerträglicher. Viele Menschen gingen erst ab ca. fünf Uhr nachmittags aus dem Haus, weil es etwas abkühlte. Trotzdem blieb es die ganze Nacht lang warm. Ich persönlich hatte gesundheitliche Probleme, als der Sommer angefangen hat und habe deswegen oft im Unterricht gefehlt.

Im Sommer besuchte mich meine Mutter für einige Tage in Korea und ich habe noch zweimal Besuch von Freundinnen bekommen, was bedeutete, dass ich in der Hitze trotzdem Sightseeing machen musste. Die Hitze war aber für meinen Besuch genauso schwer zu ertragen wie für mich. Dennoch hat es mich gefreut, bekannte Gesichter wieder zu sehen, zumal sie mir kleine Dinge aus Deutschland mitbringen konnten, die in Korea zu teuer waren. So habe ich Vitamine in Form von Nahrungsergänzungsmitteln, Brot und andere deutsche Snacks bekommen. Wenn man Besuch während dem Sprachkurs bekommt, ist es wichtig die Lernzeit zu managen, oder alles schnell nachzuholen, sobald man wieder Zeit für sich hat. Das Wichtigste ist aber meiner Meinung nach, die aktive Beteiligung am Unterricht. Das hilft nicht nur für die Note, sondern auch bei den Vokabeln und der neu gelernten Grammatik. Wenn man einen Tag fehlt, ist es sehr hilfreich, sich die Grammatik selbst anzuschauen und zu lernen, damit man im Unterricht nicht zu weit zurückfällt, da jeden Tag neuer und vor allem viel Stoff dazukommt.

Für Menschen, die die U-Bahn oft nutzen, empfehle ich eine Monatskarte, mit der man 20,000 Won sparen kann, als wenn man die normale T-Money-Karte nutzt. Diese Karte (정기 승차권) ist allerdings nur für die U-Bahn und innerhalb Seoul gültig.

Abschließend kann ich sagen, dass man im Fall von Problemen oder Fragen immer bei den koreanischen Freunden, der Universität oder bei Herrn Prof. Han, der uns vor Ort unterstützt hat, nachfragen kann. Da die Kommilitonen aus Tübingen auch zusammen in Korea sind, fehlt es nicht an Freunden, mit denen man die Kultur oder auch andere Länder erkundigen kann. Die Koreaner sind sehr verständnisvoll, wenn man als Ausländer kleine Fehler macht und sind sehr begeistert, wenn man sich bemüht Koreanisch zu sprechen. Ich kann das Auslandsjahr in Korea sehr empfehlen, da man sich für ein ganzes Jahr lang in Korea einleben kann. An dieser Stelle möchte ich der Koreanistik Tübingen für diese einmalige Gelegenheit und für ihren Einsatz danken.